

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
denn die Post bezogen mit dem
betreffenden Postaufschlag.
Anzeigen- u. Annoncenstellen
für Inserate und Abonnements
Eugen Köhner, Schulstraße 104,
Garten- und Obst-, Buchhandlung,
F. Klauß, Eisenbahn-Verlag, 17,
Gustav Kluge, große Steinstraße 18,
Lüder- und Buchverleger.
F. W. Müller, Buchverlag, Steinstraßen 10,
Heinrich Gundlach, Brühlstraße 32,
Wichmann & Sohn in Giebichenstein,
Bismarckstraße 50.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimonatsblätteriger Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Erstausgabe
Nachmittags-Beilage.
Annoncenpreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags, spätere werden
keine angenommen.
Inserate behördern die Annoncen-
bureau Halle'sche & Wogler in
Halle, Berlin, Leipzig, u. W. Wogler
in Halle, Berlin, Leipzig, Witten,
Dauke & Co. in Frankfurt a. M.,
G. Schäfer in Hannover u.
Fiedler & Co. in Berlin.

Nr. 141.

Donnerstag, den 20. Juni

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Die französische Nationalversammlung hat für diesmal die Klippe der Wiedereinführung der Selbstvertretung in das Wehrgesetz durch Verwerfung der vom Deputierten Delcaféle beantragten Substitution glücklich umschifft und die Entschlüsse, mit welchen sich der Kriegsminister gegen den Antrag ausgesprochen, haben gegenwärtig die Entscheidung beigesteuert. Es verläutet jedoch, wie übereinstimmend von verschiedenen Seiten berichtet wird, General Essey habe sich dabei durchaus nicht im Einvernehmen mit Herrn Thiers befunden. Namentlich soll Herr Thiers gewünscht haben, daß die Verleihung zum einjährigen Dienst erheblich ausgedehnt, den betreffenden jungen Leuten jedoch der sofortige Uebertritt in die Reserve, ja selbst in die Territorialarmee verstatet würde und soll ihnen dafür aus denjenigen Soldaten, welche nach halbjähriger Dienstzeit, die man auf Antrag des Präsidenten beschließen, (die Kommissionen hatte einjährige Beurlaubung) beurlaubt werden würden, eine entsprechende Pfründel substatuiert werden. Es möchte jedoch mit der Annahme dieser obigen Grundgedanken, „gebildete Soldaten“ nach 6monatlicher Dienstzeit zu entlassen, das ganze Institut der einjährigen Freiwilligen in Frage gestellt sein. Die von Herrn Thiers dem Wehrgesetz gegenüber besetzte Taktik wird hierin wieder einmal deutlich erkennbar. Herr Thiers weiß eben in jeder Beziehung seinen Kavalieren das Wort und die Form zu lassen, an welcher sie so sehr hängen, Inhalt und Bedeutung aber legt er selbst hinein.

Wie ferner aus Paris gemeldet wird, hat die Rechte, angeblich um die Unterhandlungen mit Deutschland nicht zu stören, beschloffen, den Präsidenten vorläufig nicht mehr zu ärgern und hat den zu Gunsten des monarchischen Princips in Aussicht genommenen Feldzug wieder eingestellt.

Das Genfer Schiedsgericht hält sich noch immer in Schweigen. Es hat gestern eine einstündige offizielle und eine einstündige Privat Sitzung stattgefunden, über welche jedoch abgesehen nichts Näheres verläutet. Die englischen Blätter schließen sich der in Genf vorherrschenden Ansicht an, daß das Schiedsgericht ohne Ergebnis bleiben werde. Am nächsten Unterhause hat Mr. Gladstone erklärt, daß augenblicklich nur eine vierundzwanzigstündige Vertagung des Schiedsgerichts möglich sei — aus welchen Gründen ist nicht recht ersichtlich — und es scheint nach den sonst vorliegenden Nachrichten, daß Amerika in eine Vertagung nur zu willigen geben, falls vorher alle Demoskripten überreicht werden, während England die Demoskripten nur überreichen will, falls vorher die Frage der britischen Schäden erledigt ist. Somit häufen sich die Schwierigkeiten bei jedem einzelnen Schritt und die Angst, welche sich mit dem Zusammentritt des Schiedsgerichts am 15. Juni schloffen, scheint heute erweiterter denn je.

Wie gestern noch nachträglich aus Madrid gemeldet wurde, ist Herr Borlita daselbst eingetroffen und hat das

Amte des spanischen Ministerpräsidenten sofort angetreten, auch dem Könige bereits den Eid geleistet. Seine Ankunft ist von allen seinen Anhängern zu vielfachen freudigen Rundgebeten benutzt worden. Wie neuere Correspondenzen barthun, ist die schnelle Entsendung des größten Theiles der Madrider Garnison in die Richtung von Toledo erfolgt, weil eine Carlstenbande die Eisenbahn zwischen diesem Orte und Aranjuez unterbrochen hatte und von da aus die Umgebungen der Hauptstadt selbst bedrohte. Da nun auch dem radicalen „Imparcial“ zufolge republikanische Erhebungen an mehreren Stellen des Landes zu gewärtigen sind, so hat das neue Ministerium Arbeit vollauf. Die konservativen Majorität der Kammer legt durch ihren Beschluß, das neue Kabinett zu unterstützen, Zeugnis von einem einsichtigen und anerkennenswerthen Patriotismus ab.

Die mit der letzten südamerikanischen Post jetzt zugegangenen brasilianischen Blätter sind voll von Beforgnissen über die nächste Zukunft ihres Landes. „Wir befinden uns in einer schwierigen politischen Krisis gegenwärtig,“ sagt die von Petropolis erscheinende „Germania“ vom 19. v. M. „Seit Eröffnung des Parlaments ist in den Kammer noch so viel wie Nichts geschehen. Das Ministerium hat nur eine sehr geringe Majorität im Abgeordnetenhaus und mehrere Artikel in den Journalen rathen ihn abzutreten, während andere ihm rathen, die Kammer aufzulösen.“

Die von General Mitre und Dr. Gutierrez redigirte „Nacion“ von Buenos Ayres veröffentlichte Mitte Mai einen Artikel, in dem behauptet wird, es sei wahrscheinlich, daß ein Krieg zwischen den La Plata Republiken und Brasilien in nächster Zeit ausbrechen werde. Es werde aber zuerst noch eine argentinische Mission, mit der Mitre betraut werden solle, nach Rio gesandt werden, um einen Ausgleich zu versuchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstages theilte der Präsident Dr. Simon ein Schreiben des Reichstagspräsidenten Fürsten v. Bismarck mit, nach welchem der Bundesrath dem Antrage v. Deming und Gen., betreffend den Bau eines Reichstagsgebäudes, beigetreten ist.

Nach Beantwortung einer Interpellation des Abg. Seelig, die Dienstzeit der Einjährigen Freiwilligen in Schleswig-Holstein betreffend, ging das Haus hierauf zur weiteren Verathung des Begehrenswurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts Etats für das Jahr 1873, über.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die zweite Verathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Verpflichtung deutscher Kaufschiffe zur Mitnahme hilfsbedürftiger Seeleute. Auch dieser Gesetz-Entwurf wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt.

— Nachdem England und Amerika Sr. Maj. dem

deutschen Kaiser und Könige von Preußen ihre auf die San-Juan-Frage bezügliche Denkschrift zugestellt haben, hat Sr. Majestät, wie die Drillsche „Independence“ meldet, einen Konjunktural beauftragt, einen Bericht über diesen Gegenstand auszuarbeiten. (Der Verlauf der Alabama-Verhandlungen veranlaßt die englische Presse auf zu einigen Erweiterungen über die San-Juan-Angelegenheit. Die „Times“ weist in längerer Ausführung den Gedanken zurück, als könne eine der beiden Regierungen sich dem Schiedspruch schließlich nicht fügen wollen. „Globe“ beschäftigt sich mit der Wichtigkeit der Anwesenheit selbst und sagt, America beuge Canada von Süden her und seit dem Anlauf von Alaska auch im Norden; jetzt sei es seine Absicht, das Dominion gänzlich vom Stillen Ocean abzuscheiden und dem müsse sich England entschließen widerstehen.)

— Ueber die deutsch-französischen Unterhandlungen wird der Magdeburger, Abg. aus Paris folgendes geschrieben: „Wir haben unseren geistigen Mittheilungen hinzuzufügen, daß dem Unterhandlungsentwurf gemäß, für jede gezahlte Milliarde zwei Departements, und zwar in folgender Reihenfolge geräumt werden würden: zunächst die Departements Marne und Haute Marne, dann Ardennes und Meuse und endlich Moselle, Meurthe und Velfort. In so fern es überhaupt möglich ist, die hiesigen Dinge und Ereignisse zu berechnen und vorher zu sehen, ist nicht in Zweifel zu ziehen, daß im Laufe dieses Jahres eine Milliarde durch eine Anleihe aufgebracht werden wird. Was über dieses Jahr hinaus liegt, gehört in das Gebiet des Unbekannten. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß die Eröffnung offizieller Unterhandlungen über die Räumung des französischen Territoriums eine starke Waffe in der Hand des Herrn Thiers gegenüber den Parteien ist. Andererseits scheint es sich von selbst zu verstehen, daß die Unterhandlungen abgebrochen oder resp. die bereits abgeschlossene Uebereinkunft Deutschland nicht länger binden würde, wenn Herr Thiers auf irgend eine Weise von seinem Posten verdrängt würde.“

— Im Zusammenhang mit der katholischen Bewegung und dem grossen Aufstreben der Centralfraction im Reichstage macht der Bergwerksführer in Essen ein großes politisches Aufsehen. Es liegen nämlich schon jetzt die bestimmten Anhaltspunkte für die Ansicht vor, daß dieser Strike, der in den materiellen Verhältnissen der Bergwerksarbeiter weniger Grund findet, als es bisher bei irgend einem derartigen Strike der Fall war, vorzugsweise das Resultat ultramontaner Agitationen ist.

Essen, 18. Juni. Der Strike der Bergarbeiter ist nunmehr in 42 benachbarten Kohlenbächen thatsächlich ausgebrochen, bei den Döckumer und Dortmund Bergschichten wird ein solcher vorbereitet. Erzeffe sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

— Aus Düsseldorf, 17. berichtet die „D. Ztg.“ Folgendes: Nicht nur hier, sondern auch in Münster und

Feuilleton.

Der Polizeigent.

Von Emil Gaborea.

(Fortsetzung.)

Die Todesangst, welche den Mörder selbst des einfachsten gefundnen Menschenverstandes zu berauben pflegt, durchbebt ihn bereits.

Ängstlich sah er sich um und glaubte zu bemerken, daß ihn drei oder vier der Vorübergehenden scharf in das Auge saßen.

Sein Entsetzen nahm zu.

Er begann nach der Richtung des Quartier latin zu laufen, ohne Plan, ohne Ziel, nur um zu laufen.

Aber nur einen Augenblick, bald hielt er wieder an. Mußte dieses sinnlose Rennen nicht die Aufmerksamkeit auf ihn lenken?

Schon glaubte er, alles an sich den Mörder verrathen zu sehen und Verachtung und Entsetzen auf jedem Gesicht, Veracht in jedem Auge zu lesen.

Er ging langsam weiter und wiederholte mechanisch die Worte: „Ich muß einen Entschluß fassen.“

Aber seine entsetzliche Aufregung hatte ihn der Fähigkeit, zu sehen, zu bethören, zu vergleichen, zu beschließen, mit einem Schläge beraubt.

Als er noch vor seiner That stand, hatte er sich gesagt: „Ich kann entweicht werden,“ und in dieser Voraussetzung einen Plan aufgebracht, der ihn vor jeder Nachforschung sicher stellen sollte.

Er würde dies und das thun, zu der und der Zeit seine Zuflucht nehmen, die und die Vorkehrungsmaßregel in Anwendung bringen.

Vergeßliche Mühe! Nichts von alledem, was er sich ausgedacht hatte, schien ihm jetzt ausführbar.

Man suchte ihn und er sah keinen Ort, wo er sich in Sicherheit hätte glauben können.

Er hatte das Obere erreicht, als ein plötzlicher Gedanke sein finsternes Hirntrüben erhellte.

Offenbar suchte man ihn bereits, und war sein Signalement schon überall verbreitet, mußten ihn nicht jetzt seine weisse Cravatte und sein wohlgepflegter Badenbart verrathen?

Er erblickte einen Friseurladen und ging bis an die Thür, aber in dem Augenblicke, wo er die Thür aufmachen wollte, wurde er wieder bedenklich.

Würde man es nicht auffallend finden, daß er sich den Bart abschneiden ließ, ja würde man ihn nicht nach dem Grunde fragen?

Er ging vorbei, um bei dem nächsten Friseurladen die gleiche Reizung und die gleichen Bedenklichkeiten sich wiederholen zu sehen.

Mittlerweile war es Nacht geworden und mit der Dunkelheit fühlte Noel Muth und Sicherheit wieder in sich erwachen.

Aus dem unermesslichen Schiffbruch, den sein Glück noch im Hafen erlitten hatte, tauchte die Hoffnung fleischlich empor.

Weshalb sollte es für ihn unmöglich sein, sich zu retten?

Haben sich nicht hundert Andere in der gleichen Lage noch gerettet?

Man geht in das Ausland, nimmt einen anderen Namen und Stand, ja man zieht gleichsam einen anderen Menschen an.

Und er hatte Geld, das war die Hauptsache. Ein Mensch in seiner Situation, mitten in Paris und mit achtzigtausend Francs in der Tasche, ist ein Dummkopf, wenn er sich fangen läßt.

Außerdem hatte er selbst nach Veranschlagung dieser Summe die Gewißheit, auf den ersten Wint mehr als fünfmal so viel bekommen zu können.

Schon fragte er sich, welche Verleibung er wählte und nach welcher Grenze er fliehen wolle, als ihm plötzlich der Gedanke an Julie durch die Seele fuhr.

So sollte er ohne sie davon gehen, mit der Gewißheit, sie nie wieder zu sehen, so sollte er entfliehen, mit allen Polizeibehörden der civilisirten Welt hinter sich, gesagt wie ein wildes Thier, während sie friedlich in Paris bleiben würde? Unmöglich!

Für wen war das Verbrechen begangen worden, als für sie, und wer hätte seine Früchte genießen sollen, als allein sie?

War es da nicht billig, daß auch sie ihren Antheil an der Strafe trüge?

Sie liebt mich nicht, dachte der Avocat bitter, sie hat mich nie geliebt, ja sie würde enttäuscht sein, mich auf ewig los zu werden.

Sie könnte mich zu Grunde gehen sehen, ohne auch nur einen Seufzer auszusprechen.

Sie wird mich vergessen, sie wird ohne mich glücklich werden, während ich — Und ich sollte ohne sie abreißen!

Umsonst rief ihm die Stimme der Vernunft zu: Unglücklich, ein Weib, und noch dazu ein schönes Weib mit sich herumerschleppen, heißt die Widde aller Welt auf sich ziehen, sich die Flucht unmöglich machen, sich muthwillig in das Verderben stürzen!

Die Stimme der Leidenschaft hatte, wie auf alles, so auch darauf ihre Antwort.

Was liegt daran, erwiderte sie, wenn wir uns nur zusammen retten oder zusammen zu Grunde gehen! Liebt sie mich nicht, so liebe ich sie dafür desto mehr, ich will sie mit haben, sie soll kommen, aber . . .

anderen Garnisonsorten sind auf den Eisenbahnen alle Vorkehrungen getroffen worden, um eine große Truppenmasse ohne Verzögerung nach den Strikte der Bergleute bedrohten Orten zu bringen.

Kassel, 16. Juni. Der deutsche Kaiser wird hier am 21. d. Meuse über unsere Garnison halten.

Strasbourg, 14. Juni. Die „Elässische Correspondenz“ schreibt: Die Befestigung der elässischen Industriellen an der Wiener Weltausstellung wird sich auf etwa 120 Firmen beschränken, im Vergleich also zur Entwicklung der hiesländischen Industrie eine mäßige sein.

Dem Reichsfinanzminister ist seitens der Medicinalverwaltung von Elsaß-Vohringen ein Gesuchentwurf unterbreitet worden, welcher die gewerblichen Verhältnisse der Medicinal-Perjonen auf Grund des §. 29 der deutschen Gewerbeordnung von 1869 neu ordnet.

Wien. Das Neue W. Tagblatt berichtet: „Im Abgeordnetensaal sieht man die Meise nach Berlin als elastischen Sieg der Politik des Grafen Andrassy an.“

Die Initiative ging von Berlin aus, der deutsche Kaiser hat den Kaiser Franz Joseph in einem eigenhändigen Schreiben, das wenige Tage nach dem Tode der Frau Erzherzogin Sophie hier eintraf, eingeladen und die Einladung wurde angenommen, nicht ohne daß Factoren, deren nähere Angabe überflüssig ist, sich dagegen ausgesprochen hätten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Wien Public schreibt: „Die Einzelheiten, welche man über die Unterhandlungen mit Deutschland gegeben hat, sind fast alle, wenn nicht alle falsch.“

Die große Meise im Bois de Boulogne ist um 14 Tage hinausgeschoben worden.

Wie der Constitutionnel berichtet, soll Thiers nicht abgeneigt sein, sich in der Person des Präsidenten Grösy gegen die Vice-Präsidenten geben zu lassen.

Mehrere Blätter citiren aus Anlaß der letzten Debatten über die Weerzorganisation folgendes wohlgeformtes Wort, welches Wivaban kurz vor 1789 in seinen „geheimen Berichten vom Berliner Hofe“ geschrieben hat:

„Aber wie sollte er Julie sehen, mit ihr sprechen, sie überreden? Zu ihr gehen, hieß seine Sicherheit von vornherein gefährden.“

„Bleibst du die Polizei schon da, und... Nicht doch, dachte Noel dann wieder, Niemand weiß, daß sie meine Geliebte ist, daß wird man erst nach drei oder vier Tagen erfahren, und überdies wäre Schreiben noch gefährlicher.“

Er war am Sternwartenplatz angekommen. Schnell entschlossen, ging er auf eine der dort haltenden Droschken zu und nannte dem Kutscher leise die Nummer jenes Hauses in der Provençestraße, das für ihn so verhängnisvoll geworden war.

„Gingest du auf den Kissen des Kaisers und gleichsam eingewiegt durch das einträgliche Mittelchen, vergaß Noel die Zukunft und dachte selbst nicht mehr daran, was er Julien sagen wolle.“

Wie in einem trübshimmern Regen hielt die Bergangeheit seine Gedanken gefangen. Unwillkürlich durchleuchte er noch einmal alle Begebenheiten, welche die Katastrophe herbeigeführt und beschleunigt hatten.

Es war jetzt genau ein Monat vergangen, seit er, ruiniert und ohne alle weiteren Hülfquellen, zufällig die Correspondenz des Grafen Commarin gefunden hatte, und zwar nicht bloß die Briefe, die er später dem Papa Tabaret vorlas und dem Vicomte Albert zeigte, sondern auch mehrere andere, die von dem Grafen Commarin geschrieben, als dieser die Unterschleibung bereits für vollzogen hielt, dieselben als ganz unzweifelhaft erscheinen lassen mußten.

Diese Lectüre gewährte ihm eine fast wahnstunige Freude. Er hielt sich für den letzten Sohn. Aber seine Mutter enttäuschte ihn bald, sagte ihm die

Wenn Deutschland unter demselben Scepter geeinigt wäre, so wäre Frankreich gegen dasselbe im Nachtheil. Die französische Nation ist ohne Zweifel sehr tapfer; alle Völker sind übrigens der Tapferkeit sehr und das unfähige hat vielleicht nur mehr von jenem glänzenden Schwünge, von jenem stürmischen Erguß, welches man versucht ist für einen höheren Grad von Tapferkeit zu halten, aber man kann sich nicht verhehlen, daß es minder militärisch ist als das Deutsche Volk.

Vervailles, 18. Juni. Die Rechte verzichtet auf ihre Interpellation gegen Thiers bezüglich der inneren Politik so wie auf die Thiers unangenehmen Schritte, um nicht die Unterhandlungen mit Deutschland zu stören.

Italien.

Rom, 17. Juni. Wie wir der Nuova Roma entnehmen, wurde König Amadeus von Spanien in seiner Weigerung, die constitutionellen Garantien aufzuheben, insbesondere durch den König von Italien, seinen Vater, bestärkt. Dieser empfahl seinem in dieser kritischen Lage durch eine Vertrauensperson ihm um Rath fragenden Sohne, um seinen Preis meinetzig zu werden und lieber auf das Unternehmen, Spanien zu pacificiren, zu verzichten und nach Italien zurückzukehren, als besiegter Fürst zu werden, aber würdig seiner Dynastie.

Aus Halle und Umgegend.

Der Wunsch des Kunstcritikers der „Neuen Pr. Zeitung“ in Bezug auf die Entwürfe zu einem Göttertempel in Berlin, daß er „unter allen den Schaper'schen Entwürfen für den preiswürdigsten halte und am liebsten geträumt sähe“, hat sich erfüllt: wir freuen uns mittheilen zu können, daß Schaper, der uns in mehr als einem Sinne angehört, neben Siemens den Preis davon getragen — ein für die Zukunft des jungen Künstler hochwichtiges Ereigniß. Wir kommen auf die preisgekrönten Entwürfe demnächst zurück.

Das Directorium des kaufmännischen Vereins theilt uns in Bezug auf unsere gestrige Notiz mit, daß der Verein als solcher vorläufig nicht die Absicht habe, eine Partei nach Ausschluß zu machen, „insofern die Möglichkeit vorliegt, daß einzelne Mitglieder Lustpartien nach Ausschluß projectirt hätten.“

Nach der definitiven Bestimmung sind an den vergangenen Pfingstferien auf den 47 Stationen der Thüringischen Bahn 118,504 Wiliets verkauft worden.

Reperitur des Leipziger Stadttheaters: „Medea.“ Medea — Frau. Ziegler.

Bericht

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in der Sitzung am 3. Juni 1872. Vorsitzender: Justizrath Götzner.

I. Die Verhandlungen beginnen mit kurzen anerkennenden Worten des Herrn Oberbürgermeister von Wobz zu ehrendem Andenken des verstorbenen Bürgermeisters Dummel. Die Versammlung erhebt sich von ihren Plätzen.

Wahrheit, bewies sie ihm aus zwanzig Briefen der Wittve Herzog, ließ sie ihm durch Claudine selbst bezeugen und machte sie endlich völlig unzweifelhaft durch das geheime Zeichen, das sie ihm offenbarte. Noel wollte aber nichtsdestoweniger diese Briefe nutzbar machen.

Zunächst führte er seinen Einfluß auf seine Mutter ins Gesecht und bat sie, den Grafen in dem Glauben zu lassen, als ob diese Unterschleibung wirklich stattgefunden habe, damit er dann eine beträchtliche Entschädigungssumme erlangen könne.

Frau Gerdy aber wies diesen Vorschlag mit Entschiedenheit zurück. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Hannover. Aus Charlotten, Süd-Carolina, ist eine Deputation des dortigen deutschen Schützenvereins für das bevorstehende Bundesfesten bereits am 29. Mai abgereist. Außer den Ehrengaben bringen die Herren auch einen jungen Alligator zum Geschenk mit nach Hannover.

Paris. Ein Better des Schah von Persien, Abbas-lah-Mohammed-Mirza-Khan, ist in Paris angekommen, um hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Derselbe ist nämlich in Persien zum Tode verurtheilt worden, weil er es versucht hatte, sich in den Besitz einer der Frauen des Schah zu setzen.

Boston, 18. Juni. Gestern wurde das Musikfest durch Banks feierlich eröffnet. Der Chor bestand aus 16,000 Personen, das Orchester aus 1500 Instrumenten. Die Zuschauerzahl bildeten 30,000 Personen. Die musikalische Leitung führten Gilmore und Strauß.

(Die Fliegen hinaus!) Prof. Kleginsky in Wien hat Betrachtungen über die Blattern und über Personen, die mit dieser schrecklichen Krankheit behaftet sind, angestellt

2. Die Verabingung über Abänderung des Einkommensteuer-Reglements und über event. Einführung einer Miethsteuer, wozu das Protokoll vom 13. Mai pos. 5 die betreffenden Commissionen-Anträge enthält, wird fortgesetzt.

Bei der sich an diese Vorlage anschließenden Discussion, in welcher die Stadtverordneten Dr. Müller, Dr. Schrader, Dr. Ull, Justizrath Fiebigler, Gähmann, von Radeke, Beck, Meiser, Schmeller, — Oberbürgermeister von Wobz, Stadtrat von Helldorff sich beteiligten, werden folgende Anträge gestellt, von Dr. Müller:

„zwar die Kosten für Katastrirung zu bewilligen, aber sich erst über definitive Einführung der Miethsteuer zu bestimmen, wenn diese Katastrirung vorliegt;“ von Dr. Schrader:

„pos. 1 der Vorlage nur mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die Einführung der Mieth- und Haussteuer erst nach der Aufhebung der Wahl-u. Schlachtsteuer stattfinden.“

Bei der nach Schluß der General-Discussion stattfindenden Abstimmung über den Antrag des Stadtverordneten Dr. Müller wird derselbe von der Majorität abgelehnt, worauf nach beendeter Special-Discussion die Anträge der Commission Nr. 1 und 2 von der Versammlung angenommen, das Schrader'sche Amendement aber abgelehnt werden.

Ferner werden die Punkte des Antrags der Commission Nr. 3 speciel discutirt und pos. a, b, c, d, e beifallen angenommen.

Die Stadt-Versammlung hat demnach beschlossen: a) auf den Vorschlag des Magistrats, betreffend die Einführung einer Miethsteuer nach dem Berliner Muster, einzugehen;

b) aber den Magistrat zu ersuchen, mit der Mieth-eine Haus- und Grundsteuer nach dem Berliner Muster einzuführen, dagegen die bisherigen 100 % Zuschläge zur Staatssteuersteuer fallen zu lassen;

c) den Magistrat zu ersuchen, in Verbindung resp. nach vollzogener Einführung dieser neuen Communalsteuer — die Präzise der Einkommensteuer-Einführung und demnach auch das Regulativ der städtischen Einkommensteuer zu reformiren und zwar nach folgenden Gesichtspunkten:

- A. Befreiung der bisherigen unteren Klassen von der Einkommensteuer;
- B. Unterstreichung des funderthens und des unfunderthens, resp. des Capital- und Arbeits-Einkommens, wobei das Einkommen aus Capitalbesitz voll, das aus Arbeit mit einem Winderbetrage heranzuziehen wäre;
- C. Vorbereitung der Rolle durch den Magistrat;
- D. Selbstschätzung, jedenfalls in Betreff des funderthens Einkommens;
- E. Vollständige Offenlegung der Rolle.

Kirche und Schule.

Berlin, 18. Juni. Die Conferenz zur Verabingung über das Volksschulwesen setzte gestern ihre Verhandlungen fort. Bei derselben handelte es sich um die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für den Religionsunterricht. Es konnte nicht fehlen, daß auch Art, Stoff und Lehrweise dieses Gegenstandes ein wesentliches Moment in der Debatte bildeten. Es wurde die Forderung ausgesprochen, der Religionsunterricht müsse nach didactisch-pädagogischen Grundsätzen geordnet werden, wodurch eine Verminderung der Unterrichtsstunden erzwungen würde, während auf der andern Seite die Stundenzahl, welche die Regulative fordern, als das Minimum dessen, was gewährt werden müsse, bezeichnet wurde. Das Ueberflüssige des bloßen gedächtnißmäßigen Aneignens wurde verschiedentlich beklagt, wie denn auch die Frage, ob und in wie weit der Katechismus in die Schule gehöre, ausführlich erörtert ward. Während von der einen Seite die Forderung: Weg mit den Dogmatiken! wiederholt ausgesprochen wurde, ward von der

und gefunden, daß insbesondere die letzten Individuen stark von Fliegen heimgesucht werden. Durch die Dürchlicht begünstigt (Wiener Oberrealschule, gegenüber dem Blatternsptale), beschloß er, seine Beobachtungen weiter zu verfolgen. Er stellte ein Gefäß mit Glycerin gefüllt an das offene Fenster, und bald kamen die genäßigten Fliegen, um von der süßen Flüssigkeit zu kosten, und blieben hierbei an der klebrigen Masse hängen. Durch die Anstrengung, sich los zu machen, wurden sie blank geschwitzt und von allen fremdartigen Stoffen u. gereinigt. Als nun Prof. Kleginsky das früher chemisch ganz reine Glycerin unter dem Mikroskop genau betrachtete, fand er in demselben fremdartige Zellen, wie sie nie bei den Fliegen, wohl aber bei den blatterntranken Personen vorkommen. Eine solche Entdeckung verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, da sie für jede Klasse der Bevölkerung von höchst wichtigem Interesse ist. Man weiß nun, daß man sein Augenmerk auch auf jene Stubengossen zu lenken hat, die nicht bloß lästig, sondern auch äußerst gefährlich als Verbreiter einer bösen Krankheit werden können. Sogleich nach der gemachten Entdeckung wurden aus Anrengung des genannten Professoren die bekannten Fliegenfänger in den Haushalten aufgestellt.

Eine reiche Familie in Hamburg hatte sich beim letzten Lebertage einen Lebrer als Gast ausgesucht und erwartete ihn beim Mittagstisch. Endlich kam er in langem Bauernrock, die Tabackspfeife in der Tasche und fuhr mit der Gabel in die Schüssel. Stilles Entsetzen, bis der Hausherr dem Gaste auf den Zahn füllte und bezauberte, daß der Gast kein Lebrer, sondern der Bruder eines solchen war, der wegen Familienfreude nicht kommen konnte und seinem Bruder die Freilarte und den Freilbrief für die hamburger Ergößlichkeiten abgetreten hatte.

entgegengetreten Seite das etwaige Falllassen derselben als entschieden verwerflich bezeichnet.

Die alsdann folgende Besprechung über die mehrklassige Volksschule führte sich wesentlich dadurch ab, daß durch die Anwesenheit des Sages: „Die dreiklassige Volksschule gilt als Norm“ das meiste Material der Besprechung schon früher erledigt worden war.

Schwurgerichtshof in Halle am 17. Juni.

Die zweite diesjährige Schwurgerichts-Periode wurde heute unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirector Thilo aus Delitzsch eröffnet.

Als Beisitzer fungirten die Kreisgerichts-Räthe Sernau und Vertram und die Kreisrichter Dr. Colberg und Bering. Die Staats-Anwaltschaft war durch den Gerichts-Assessor Fleißchmann vertreten.

Nach einer Anrede des Präsidenten erfolgte der Vortrag der eingegangenen Dispensationsgesuche und demnach die Bildung des Schwurgerichts für die beiden Heft zur Verhandlung anstehenden Untersuchungsfragen wider den Arbeiter Kassel und die verhehl. Kuprecht.

Als Geschworene wurden ausgetost: Die, Fabrikdiregent in Cröllwitz. — Meyer, Rittergutsbesitzer in Kempel. — Lindner, Gutsbesitzer in Radewell. — Straßner, Senator in Artern. — Dr. Schmolzer, Professor hier. — Schiller, Rentier hier. — Spielberg, Rittergutsbesitzer in Helbra. — Wienau, Factor in Börg. — Schönfeld, Rittergutsbesitzer in Peterode. — Heinicke, Amtmann hier. — Köstlich, Schulze in Raundorf. — Strumpf, Schulze in Müdenau.

Zunächst ergriff auf der Anklagebank der Arbeiter Johann Carl Kassel aus Großforzau, 38 Jahr alt und bereits fünf Mal wegen Diebstahls bestraft, angeklagt, eines Nachts im Monat September 1871 seinem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Voigt zu Schwabitz, circa 1/2 Cenner Wolle aus dessen verpachteter Wollkammer mittelst Entschlössens der Thür in Gemeinschaft mit seinem Mitarbeiter Schmidt entwendet zu haben.

Schmidt hat bis jetzt nicht ergriffen werden können. Kassel beantragte diesen Umstand, den Schmidt allein der Thäterschaft zu bezichtigen, mit der Behauptung, daß er dem Schmidt nur gefolgt habe die Wolle wegzunehmen, um sie dann zu verkaufen und den Erlös zu theilen, daß er sich nicht als eines schweren Diebstahls, sondern nur die Hebelerei schuldig gemacht habe.

Nach geschlossener Beweisaufnahme wurden den Geschworenen drei Fragen vorgelegt, ob der Angeklagte des schweren Diebstahls, ob er der Begünstigung resp. der Hebelerei schuldig wäre. Sie beantworteten die erste Frage mit ja, worauf der Gerichtshof auf 3 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Eshverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannte.

Demnach erwichen auf der Anklagebank die verhehl. Steinbrecher Kuprecht, Marie Henriette Friederike geb. Thieme von Lettin, angeklagt der Bigamie und der Urkundenfälschung. Die unterverhehlte Thieme, geboren am 9. Mai 1840 zu Schraplau, wurde am 25. September 1865 in der Kirche zu Delau mit dem Steinbrecher Kuprecht von Lettin getraut, nachdem beide dreimal aufgeboten waren. Sie gab demselben im Jahre 1866 ein Kind, welches aber bald nachher gestorben ist.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli c. kostet in meiner bei Mög-lich gelegenen Grube 1 Cubikmeter Sand 8 1/2 Sgr., 1 Schachteltrube = 4 1/2 Sgr. 1 1/2 Sgr., 1 zweisp. Fuhre = 1/2 Sgr. Schachteltrube = 1 1/2 Sgr. Cubikmeter 12 Sgr. 6 Sgr.

Gutes kräft. Hausbrot offerirt die Bäckerei v. Schulze, gr. Steinstr. 60.

Bedrahte eigene Oefen (auch Koch-Ofen) sowie eine kleine Gaserectschmaschine zu kaufen gesucht. Adressen sub. Chiffre G. H. 192 befördern die Herren Haasen-stein & Vogler in Halle a/S.

Gebirge Gabelmann, Saulenberg 4.

Ein Student wünscht zur Fortsetzung seines Studiums ein Darlehen von 25—50 % gegen Zinsen bis zum 1. December. Offerten recht bald unter K. D. in der Exp. d. Bl.

Student ertheilt noch Privatstunden. Auch ist er bereit, Veranstaltung v. Schül-tern zu übernehmen. Näb. Westferrstr. 16, II.

sich ihm gegenüber für unverheiratet aus und legte sich den Namen einer Schulfreundin gleichen Alters, Marie Abicht von Schraplau, bei Schüge verlobte sich mit ihr. Beide erschienen Anfangs Mai 1871 vor dem Pfarramte zu Klewitz, zeigten ihre Verlobung an und baten um das kirchliche Aufgebot; auch hier erklärte die Kuprecht, sie sei die unverheiratete Marie Abicht aus Schraplau. Sie zog hierauf den Taufschein der letzteren, sowie die Todescheine der Eltern derselben vom Pfarramte zu Schraplau ein, theilte dieselben dem Pfarrer zu Klewitz mit und beide Verlobten wurden am letzteren Orte und zu Halle drei Mal aufgeboten, ohne daß Einspruch erfolgte, sowie am 29. Mai 1871 zu Klewitz kirchlich getraut.

Demgemäß wurde in das Kirchenbuch zu Klewitz die Verheiratung des Handarbeiters Schüge mit der unverheirateten Marie Amalie Abicht, Tochter des verstorbenen Handarbeiters Johann Gottfried Abicht zu Schraplau und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Christiane Juliana geb. Schneider eingetragen.

Erst im Späthommer 1871 erfuhr Schüge, daß seine Ehefrau bereits verheiratet sei, auch wurde letztere von dem Steinbrecher Kuprecht als seine Ehefrau wiedererkannt. Die Angeschuldigte war heute in allen Punkten gesund und konnte daher, da das Verlangen sich mit der Verlobung übereinstimmend anerkannt wurde, ohne Geschworenen verhandelt werden.

Der Gerichtshof verhängte über die Kuprecht eine einjährige Gefängnißstrafe.

Sprechsaal.

S. Gelegentlich der in Nr. 18 der Gartenlaube (1872) enthaltenen Illustration: Die unheimlichste Stätte in Freitags „Soll und Haben“ (sogenannte Stinlothe in Breslau) und durch den Hinweis des begleitenden Auf-sages, daß ähnliche der Ehe verwandte Gräben bekannt seien, an deren Befestigung mit Mühe und Noth gearbeitet werde, wurde ich an den, unserem lieben Halle eigen-thümlichen Schlammgaben, die sogenannte Gerberkaule und ein damit in Verbindung stehendes, aber längst in Vergessenheit gerathenes Project erinnert.

Älteren Einwohnern von Halle wird wohl noch Herr Mellin, seiner Zeit Bürgermeister hiersebst, im Gedächtniß sein und vielleicht auch, daß selbiger ernstlich mit dem Plane um-gang, erwähnten Schlammgaben, denn weiter ist es doch nichts, vom Grundriß der jetzigen Zuckersiederai an bis zur Kuttelbrücke ausfüllen zu lassen. Wie weit es ihm möglich geworden, diese Idee verfolgen und Interessenten zur Verwirklichung derselben gewinnen zu können, ist mir nicht bekannt; daß er aber damit auf große Hindernisse stoßen muß gewesen sein, liegt und durch den Augenschein klar zu Tage.

Ich glaube jedoch, behaupten zu können, daß, was vor langen Jahren einmal an bloßen localen Verhältnissen und Sonderinteressen gescheitert, doch nicht für die Dauer zu den Unmöglichkeiten gezählt zu werden brauche und möchte deshalb nachgehende Schritte veranlassen, dieser im Laufe der Zeit unbilliger Weise in Vergessenheit gerathenen Angelegenheit wieder etwas Augenmerk zuzuwenden. Es sind hier wichtige und wesentliche Momente, die zur Realisirung besagter Idee als leitende bezeichnet werden können und die auch wohl einleuchtend genug sein werden. Vor allem wären durch die Ausfüllung des schlam-migen Saalarmes, dessen schauerhafte Zustände, namentlich bei niedrigem Wasserstande, wohl Jedem zur Genüge bekannt sein dürfte, die überreichenden, gesandheitswidrigen Ausdünstungen, die hauptsächlich den Passanten und An-wohnern der Moritzbrücke lästlich fallen, auf die einfachste Weise beseitigt werden.

Dyhe den in die Augen springenden Plan des Nähe-ren zu erörtern, will ich hier nur anführen, daß selbiger nicht einmal große technische Schwierigkeiten bietet; die Abstaung des Saalarmes ungefähr hinter der Zuckersiede-ri wäre doch die einzige nennenswerthe dieser Art. Zur Weiterführung der an der Moritzbrücke mündenden Canäle müßte selbstverständlich in geeigneter Weise ein Haupt-Canal gezogen werden, der den dort zu Tage tretenden übeln Anhalt unteririsch weiter förderte. Nach geschickener Auffüllung könnte das so gewonnene Terrain recht schön als Fortsetzung der Promenade des Moritzwingers ver-wendet werden, wodurch die Moritzbrücke ganz in Wegfall käme und also eine kürzlich angelegte Verbreiterung derselben nicht nöthig wäre.

Es wird in neuerer Zeit so viel des Schönen und Nützlichen in unserm Halle geschaffen, daß es wohl auch nicht ungerechtfertigt ist, an öffentlichen Stelle Hinweise und Anregungen zu geben, die geeignet sind, auf Uebel-stände aufmerksam zu machen, deren Beseitigung dem all-gemeinen Besten so erfrischend sein würde.

Daß die Verwirklichung vorstehenden Projectes auch in jetziger Zeit noch allerlei Hindernissen begegnen wird, wer wollte das läugnen; aber unüberwindlich können es doch nicht sein und liegt die Schwierigkeit jedenfalls nur im Kostenpunkte. Doch so weit sind wir noch nicht und wollen wir erst abwarten, ob von kompetenter Seite Mei-nungäußerungen über das Für und Wider an dieser Stelle laut werden, wodurch vielleicht Veranlassung gegeben würde, der alten Mellin'schen Idee, die ich mir in Vorstehendem nur aufzufrischen erlaube, in maßgebenden Kreisen Ein-gang zu verschaffen.

Nachdem nunmehr die Pflasterung des Marktes beendet ist, wäre es wohl an der Zeit, den Sand der Spühhäcker von der Front an der Ecke der Schmer-strasse befindlichen Häuser nach dem Markte selbst zu ver-legen, erfens, um die Passage an jener stark frequentirten Ecke frei zu machen, dann aber auch, um den Zugang zu den in jenen Häusern befindlichen Käden nicht ferner zu erschweren und die betreffenden Genserbetreiber dadurch zu schädigen.

Kirchliche Anzeigen.

Gestorbene.

Marienthorst: Den 27. Mai der Handarbeiter Kolze, 44 J. Herzfehler. — Den 29. des Schulmader-meisters Fischer Ehefrau, 29 J. Nervenfieber. — Den 3. des Waconomen Galanter zu Schmirna Ehefrau, 48 J. Blutergrünung. — Den 1. Juni der Tischler Carl Walther, 62 J. Lungenentzündung. — Den 3. eine unebel. T. Gise, 1 W. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 6. Juni des Bahnarbeiters Diege S. todgeb. — Der Schulmader Brunowalt, 62 J. Lungenentzündung. — Den 8. des Ruchfers Thiem S. Richard, 10 W. Malern. — Des Schloßers Maaz T. Luise, 5 J. 8 W. 21 T. tuberculöse Lungen-entzündung. — Des Dieners Schrumpp S. Arnold, 5 J. 10 W. Diphtheritis. — Den 9. der Tapezierer Haad aus Stettin, 29 J. Lungenentzündung. — Des Schloßers Dorgerloch Ehefrau, 30 J. 5 W. Morbus Brightii.

Moritzparochie: Den 28. Mai des Handarbeiters Fischer T. Dorogise, 4 J. 6 W. Schlafap. — Den 2. Juni des Torfabrikanten Hoffmann ungetaufte T., 12 St. Schwäche.

Domkirche: Den 4. Juni des Agenten Rüffer un-get. S., 1 T. Schwäche. — Den 6. der Kaufmann Kolbe, 83 J. 3 W. Altersschwäche. — Den 8. des Fleischermeisters Sanderhausen T. Marie, 2 J. 6 W. Stidfluss. — Den 9. des Tischlermeisters Schu-mann T. Martha, 5 J. 7 W. Abzehrung.

Neumarkt: Den 27. Mai des Färbers Schulz Witwe, 77 J. Magenkrebs. — Des Fabrikarbeiters Hartmann Ehefrau, 32 J. Schwindelucht.

Glauch: Den 28. Mai ein unebel. S., 3 W. 8 T. Krämpfe. — Des Handarbeiters Gräfe nachgel. T. Emma, 2 J. 6 W. chronische Lungenentzündung. — Des Drech-orsgebieters Schnabel Ehefrau, 59 J. 7 W. 10 T. Lungenentzündung. — Den 1. Juni des Telegraphenboten Reittig T. Margarethe, 9 W. Krämpfe.

Gustav-Adolf-Verein.

Die statutenmäßige General-Versammlung für die Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung wird

Donnerstag den 20. Juni, Nachm. 6 Uhr im hinteren Saale des „Stachsiggraben's“ statt finden.

Tagesordnung: Jahresbericht — Rechnungs-Annahme — Beschluß über die zu unterstehenden evang. Gemeinden — Vorstands-Wahl — Vertretung des Vereins bei der diesjährigen Hauptversammlung des Prov.-Vereins.

Zur Theilnahme werden die Mitglieder des Vereins, welche einen bestimmten jährlichen Beitrag zahlen, hierdurch ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Eine herrschaftliche Wohnung am 1. Oct.

b. 3. zu beziehen auf Ludwig etc. Zu vermieten und 1. Juli zu beziehen ist das, vom verstorbenen Amtmann Kos jetzt 15 Jahren bewohnte Parkterre-Vogels, kleines Kirschenfeld 3, bestehend aus 3 heizbaren Zim-mernecht Zubehör mit Garten-Promenade. Preis 120 % per anno. Näheres daselbst zu erfragen.

Das geräumige Hintergebäude des Hauses Bahnhofsstrasse 11, worin bis jetzt eine Ei-garenfabrik betrieben, wird zum 1. October c. miethfrei. Wegen Wiedervermietung wende man sich an Gebrüder Löwenthal, Halle a/S.

Möbl. St. vermietet Landweystr. 7. Schloßstr. f. 2 Hrn. verm. Landweystr. 7. 2 anst. Schlafst. mit Kost Bahnhofsstr. 8, II. Anst. Schlafstellen Schulerhof 4.

Ein Ladenlocal, Markt oder Leipzigerstrasse, zu miethen gesucht. Näheres Englische Schuhfabrik, gr. Steinstraße 17.

Gesucht

zum 1. October von zwei Damen eine freundl. Wohnung von 2 St., 2 K., R. u. Zubehör. Adressen abzugeben beim Ofenfabrikant Herrn Wähne, Scherengasse.

Eine Pastorewitwe mit Töchtern ohne Pen-sionäre sucht eine Wohnung zum 1. October von 2 St., 2 K., Küche und sonstigem Zu-behör, wozüglich in der Nähe des Waisen-hauses. Adv. bittet man abzugeben Königsstraße 2, 3 Tr.

Eine Wohnung von 2 St., 2 K., Küche und Zubeh. in der Nähe des Waisenhauses gesucht. Adv. M. K. in der Exp. d. Bl.

Ein Paar Leute in mittlern Jahren suchen eine Hausmannsstelle oder als Wächter. Zu erfragen Schmeerstr. 16, im Laden.

Ein Paar anst. Leute f. 1. Oct. Wohn. v. 2 St. u. Zub. Adv. u. B. in der Exped.

Stube und Kammer für einen einz. Herrn, wozüglich in der Nähe des Marktes oder d. Brüderstr., gesucht. Adv. u. A. 4 in d. Exp.

Ein geräumiger Laden etc. mit und ohne Wohnung zu vermieten alter Markt 34. Nähe am Markt ist ein geräumiger Lager-feller zu vermieten. Zu erf. Trödel 3.

Zur Warnung

diene hiermit Jedermann meiner Frau, geb. Strieglich, nichts auf meinen Namen zu ber-gen, indem ich keine Zahlung leiste.

F. W. Thieme, Kunstformer.

H. Ulrichstr. 15.

Nubeln mit Kindfleisch.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 18. Juni 1872.

Table with 7 columns: Stunde, Luftt. Bar. Min., Luftt. Bar. Max., Windst. Bar. Min., Windst. Bar. Max., Windrichtung, Windstärke.

Wasserstand der Saale bei Halle. am 17. Juni Abends am Unterpiegel 1,36 W. am 18. Juni Morg. am Unterpiegel 1,26 W.

